

Austausch von Wirtschaftspraktikanten zwischen Deutschland und Japan

Praktikumsbericht von Alissa Scherzer

02.09. – 02.12.2015

Ich verfasse diesen Praktikumsbericht mit viel Freude, denn der Austausch von Wirtschaftspraktikanten im Rahmen des Bromkamp Stipendiums war für mich eine wundervolle Zeit, die voll mit interessanten, spannenden, wichtigen Erinnerungen und Erfahrungen ist. Eigentlich viel zu viel, um alles auf zwei oder drei Seiten unterzubringen. Aber ich werde mein Bestes versuchen.

Obwohl ich bereits das dritte Mal nach Japan kam, war es erneut wie ein erstes Mal. Denn vieles war auch anders und das Besondere an der Chance, die die IHK Offenbach jungen Leuten mit ihrem Wirtschaftsaustausch bietet ist, dass es eben nicht nur ein ‚normales‘ Praktikum ist, sondern ein Praktikum, das von der IHK in Kawagoe betreut wird, welche eine Gastfamilie sucht. Darüber hinaus erhält man das Stipendium. Eine Chance über die ich von vorneherein glücklich war, und nachdem der Aufenthalt vorbei war, sogar noch glücklicher, denn es übertraf alle meine Erwartungen.

Die Mitarbeiter der IHK Kawagoe, allen voran meine Betreuerin Frau Masako Koike, waren engagierte, liebe Menschen, die sich sehr viel Mühe gaben, meinen Aufenthalt so angenehm und erfahrungsreich wie möglich zu machen. Wenn es an etwas fehlte, konnte ich es ohne Probleme sagen und sofort kümmerte sich jemand darum. Ich hatte keine Sekunde das Gefühl, allein gelassen zu sein, trotz aller Selbstständigkeit, die ein solches Praktikum natürlich abverlangt.



Welcome Party mit Angestellten der IHK Kawagoe



Treffen mit einem Mitarbeiter der IHK Kawagoe Yusuke Kobayashi (li.) und der Betreuerin Masako Koike (re.) in einer Izakaya (Sake Bar)

Die Mitarbeiter der IHK nahmen mich mit zu internen Meetings und Events wie z.B. dem Kawagoe Matsuri (Fest), das immer einmal im Jahr stattfindet. Kawagoe zeigt sich dann von seiner besten Seite. Sie gaben mir Einblick in eine japanische Geschäftswelt, die Ausländern zu Besuch sonst verwehrt ist. Dafür bin ich sehr dankbar, und es war sehr interessant zu sehen, wie wichtig das Netzwerken in Japan ist: mit Geschäftspartnern sprechen, Essen gehen, Kontakte knüpfen und pflegen. Außerdem freuten sie sich, dass ich Sake trank, den sie mir sowohl privat als auch geschäftlich gerne näher brachten.

Auch meine Gastfamilie ließ keine Wünsche offen. Ich hatte das Glück, nicht nur einen Gastvater und eine Gastmutter, sondern auch einen kleinen Gastbruder und Gastgroßeltern zu haben. Da meine Gasteltern, Yusuke und Remi Narita, erst 32 bzw. 28 Jahre alt und damit meinem Alter relativ nahe waren, entwickelten wir nicht nur ein familiäres sondern auch sehr freundschaftliches Verhältnis.

Das Kind der beiden, Suzuo, knapp ein Jahr alt, ist das süßeste Kind, das ich je kennengelernt habe, und entgegen aller meiner Befürchtungen, dass ein Baby alles kompliziert machen könnte (weil es schreit und ich vielleicht aufpassen müsste), war es eine wundervolle Erfahrung mit ihm. Ich musste gar nichts, durfte aber alles, und ich passte liebend gerne auf Suzuo auf, wann immer ich Zeit hatte. Und nachdem er dann endlich nach ca. 2 Wochen nicht mehr weinte, wenn er mit mir alleine war, hatte ich das Gefühl, wirklich ein Teil der Familie geworden zu sein. Remi und Yusuke waren beide als Immobilienmakler voll berufstätig, weshalb wir leider nicht viele Ausflüge machen konnten, was die gemeinsame Zeit aber nicht weniger schön machte.



Mit Gastbruder Suzuo



Mit Gastfamilie Narita (von links oben: Gastgroßmutter Fumie Narita, Alissa Scherzer, Gastgroßvater Yusuke Narita, von links unten: Gastmutter Remi Narita, Gastvater Yusuke Narita mit Sohn Suzuo, Gastschwester Kanae Narita

Sie bezogen meine Essenswünsche in den Speiseplan mit ein und brachten mir viele interessante Dinge über die aktuelle Musik in Japan bei. Sie zeigten viel Interesse an Deutschland und auch daran, ihre Englischkenntnisse aufzubessern. Als wäre dies nicht schon Glück genug, machten meine Gastgroßeltern wett, was die beiden aufgrund ihrer Berufstätigkeit nicht leisten konnten. Sie nahmen mich mit zur Besichtigung von Schreinen, in die Berge und um japanische Köstlichkeiten zu essen. Für viele Japaner ist beim Reisen ein hervorragendes Essen oft das Ziel. Sie gaben mir die Möglichkeit, an einer Teezeremonie teilzunehmen, mich an Ikebana zu probieren und japanisches Essen selbst zu kochen. Sie freuten sich, mir die japanische Kultur näher bringen zu können und ich freute mich, sie näher gebracht zu bekommen. Ich habe meine japanische Familie ins Herz geschlossen und werde versuchen, sie weiterhin oft zu besuchen. Nicht zuletzt natürlich auch, um Suzuo, der ja erst ein Jahr alt war, stetig an das komische deutsche Mädchen zu erinnern, das er sonst bestimmt vergessen würde.

Mein Praktikum absolvierte ich im Prince Hotel in Kawagoe. Die Kette der Prince Hotels gehört zur Seibu Group und verteilt sich beinahe über ganz Japan in Form von Resort Hotels, First Class Hotels und „normalen“ Hotels (ohne Bankettsäle oder ähnliches). Im asiatischen Ausland sind sie ebenfalls präsent. Da ich tatsächlich schon immer großes Interesse an Hotelarbeit hatte, war auch dieser Zufall für mich ein sehr großes Glück. Und noch mehr, als ich feststellte, dass ich in einem Hotel gelandet war, das tolle Mitarbeiter und tolle Manager hatte, die mir nach bestem Wissen und Gewissen die Hotelarbeit näher bringen wollten und gleichzeitig hofften, dass ihre Mitarbeiter von meinen Englischkenntnissen profitieren würden. Ich arbeitete an der Rezeption, und es gehörte zu meinen Aufgaben die Lobby sauber und ordentlich zu halten, Gäste zu begrüßen und ihnen den Weg zu weisen, sie auf ihr Zimmer zu begleiten, ihre Taschen zu tragen oder zur Aufbewahrung entgegen zu nehmen. Broschüren zu falten oder auch am Computer diverse Zimmertypen zu erstellen.



Angestellte des Prince Hotels bei Übergabe der IHK Auszeichnung für die Aufnahme eines Wirtschaftspraktikanten (von links nach rechts: Herr Kubo, Alissa Scherzer, Frau Oosuke, Herr Otani, Frau Takayanagi und Herr Endo)

Ich durfte keine Minute Überstunden machen und wurde jeden Tag pünktlich nach Hause geschickt. Obwohl meine Arbeit hauptsächlich in der Rezeption lag, bekam ich dank des Großraumbüros auch die Arbeit der Mitarbeiter aus den Bereichen Bankett, Human Resources und Buchhaltung mit. Gab es eine Hochzeit oder andere Events, bei denen ich etwas Neues machen konnte, wurde ich immer von unterschiedlichen Mitarbeitern mitgenommen.

Auch der Manager selbst gab mir hin und wieder Einblicke in seine Arbeit oder die Arbeit anderer. Zusätzlich hatten alle Mitarbeiter großes Interesse an Deutschland und fragten und fragten viel. Ich gab gerne Auskunft, räumte Klischees beiseite oder bestätigte das eine oder andere. Ich musste fast nie allein zu Mittag essen und lernte so alle meine Kolleginnen und Kollegen, die tagsüber arbeiteten schnell kennen und mögen. Auch von den sprachlichen Anforderungen her war die Hotelarbeit eine sehr gute Erfahrung und eine große Herausforderung, da ich den Gästen gegenüber das höfliche Japanisch („Keigo“) benutzen musste, das selbst für Japaner nicht immer leicht zu bewältigen ist.

Zuletzt möchte ich noch erwähnen, dass ich zudem die Chance hatte, dieses Jahr zur gleichen Zeit in Kawagoe zu sein, in der eine Delegation der IHK Offenbach nach Japan kam, um dort ihre freundschaftlichen Beziehungen zur IHK Kawagoe zu erneuern und zu vertiefen. Da diese Delegationsreise nur alle paar Jahre stattfindet, hatte ich großes Glück, als Übersetzerin mit dabei sein zu können.



Mit Angestellten der IHK Kawagoe, einem Mitglied der IHK Kawagoe und den Delegationsmitgliedern der IHK Offenbach vor dem Bürogebäude der IHK Kawagoe

Ich hatte also drei Orte – die IHK, meine Gastfamilie und meinen Arbeitsplatz – die mir unglaubliche Erfahrungen schenken und mir die Möglichkeit gaben, mein Japanisch zu verbessern, mehr über Japan zu lernen und eine japanische Arbeitsstruktur aus erster Hand kennenzulernen. Ich habe versucht, aus der kurzen Zeit das Beste herauszuholen und hatte dabei auch sehr viel Spaß. Ich habe Freunde gefunden und interessante Bekanntschaften geschlossen. Durfte eine freundliche und schöne Stadt kennenlernen, die ich jedem weiter empfehlen würde, der noch nicht dort war. Jetzt bleibt mir abschließend nur noch, mich bei allen die es möglich gemacht haben, allen voran der IHK Offenbach und Kawagoe, für diese wundervolle Chance zu bedanken,